

# Ernst Broechin : Musikdirektor

Autor(en): **Rohr, Hermann**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Rheinfelder Neujaahrsblätter**

Band (Jahr): - **(1966)**

PDF erstellt am: **06.05.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

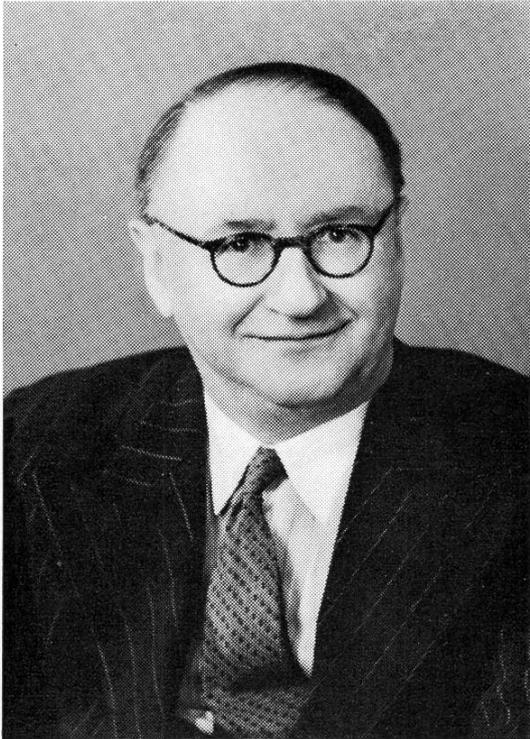
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Ernst Broechin

Musikdirektor

22. 1. 1894—15. 7. 1965

Auf dem stillen Waldfriedhof in Rheinfelden wurde am 18. August 1965 die sterbliche Hülle Ernst Broechins dem Grab übergeben. Seine Schwester, die ihn zeitlebens betreute, seine Verwandten und viele seiner Freunde und Kollegen aus dem Prophetenstädtchen nahmen schweren Herzens Abschied von einem Menschen, dessen Tod in ihrem Leben eine grosse Lücke gerissen hat. Denn wer Ernst Broechin kannte und ihm in irgendeiner Art näher kam, musste sein gütiges, lauterer und frohmütiges Wesen spüren. Und von seiner Güte und seinem Frohmut wusste er auch seine Bekannten Anteil nehmen zu lassen.

Mit ganzem Herzen hing er an seiner Vaterstadt Rheinfelden, in der er 1894 zur Welt kam und in der er auch die Schulen besuchte. Seine Anhänglichkeit bewahrte er ihr bis zu seinem Tode, wohnte er doch schon vor seiner Pensionierung und auch nachher in seinem väterlichen Hause an der Kirchgasse. In jungen Jahren wirkte er im Musikleben des Rheinstädtchens aktiv mit. Später hat er nach seinen eigenen Aufzeichnungen sehr darunter gelitten, dass nicht alles den Weg nahm, den er erhofft hatte. Die Anhänglichkeit Ernst Broechins an Rheinfelden zeigte sich

vielleicht am schönsten in dem lebhaften Interesse an der Geschichte seiner Vaterstadt. 1943 gab er die «Kulturhistorische Rheinfelder Chronik» heraus, ein mit Zeichnungen Kalenbachs und alten photographischen Aufnahmen geschmücktes Bändchen, das auf über 100 Seiten einen Abriss der Rheinfelder Geschichte von ihren Anfängen bis zum Jahre 1899 brachte. Er benützte dafür hauptsächlich Sebastian Burkarts Stadtgeschichte, musste aber für das 19. Jahrhundert beträchtliches anderes Material, unter anderem die lokale Presse durcharbeiten. Er gehörte zu den Gründern der Rheinfelder Neujahrsblätter, die 1945 zum erstenmal erschienen, verfasste dafür mehrere Beiträge und war bis zu seinem Tode Mitglied der Neujahrsblattkommission. Noch in seinen letzten Wochen arbeitete er auf das Jubiläum des Handwerker- und Gewerbevereins hin an einer Chronik des Rheinfelder Gewerbes.

Nach seinen Studien an den Konservatorien Basel und Genf erwarb sich Ernst Broechin 1916 das Diplom als Musiklehrer. Und gleich darauf wurde er an das Seminar und Gymnasium in Schiers gewählt. Schon nach einem Jahr, 1917, wurde er nach Brugg gewählt. Das Prophetenstädtchen durfte ihn nun während voller 40 Jahre als Leiter des musikalischen Lebens tätig sehen. Er stellte sein künstlerisches Talent und seine ganze Schaffenskraft in den Dienst seiner geliebten Musik.

Das tat er vorab als Gesang- und Musiklehrer an der Bezirksschule. Seine vielen Schüler liebten die Gesang- und Instrumentalstunden als angenehme Auflockerung des strengen wissenschaftlichen Unterrichtes, liess doch ihr Musiklehrer viel seines Wesens als Künstler und weniger als musikalischer Handwerker in seine Stunden dringen. Und er freute sich an den hellen Kinderstimmen und liess seine Schüler die Schönheiten einer Melodie oder eines Liedes geniessen. Und einige fanden in seinem Unterricht die Grundlagen und die Freude zu ihrem musikalischen Studium und spätern Berufe. Als Gesanglehrer war er auch im Auftrage des Erziehungsrates massgebend beteiligt an der Schaffung der neuen aargauischen Gesangbücher. Er war auch Mitarbeiter am romanischen Schulgesangbuch von Graubünden.

Neben der Schule widmete sich Ernst Broechin dem musikalischen Leben des Städtchens in den Vereinen. Seine Tätigkeit als Dirigent verschiedener Chöre erstreckte sich über eine Zeit von 8 bis über 40 Jahre. So war er der musikalische Leiter des Orchestervereins, des Männerchors Frohsinn, des Frauenchors und des reformierten Kirchenchors in Brugg. Während 12 Jahren leitete er noch den Liederkranz Neumünster-Zürich und einige Jahre den Männerchor der aargauischen Kantonspolizisten. 1933 gründete er die Kadettenmusik und war einige Jahre deren Leiter und Ausbilder. Und ganz voll wird das Mass seiner nebenamtlichen Aufgaben, wenn wir seiner über 40 Jahre dauernden Tätigkeit als Organist der reformierten Stadtkirche gedenken. Begreiflicherweise beriefen ihn der Aargauische Orchesterverband, der Aargauische Kantonalgesangverein und der Bezirks-gesangverein zur Mitarbeit, die in allen drei Verbänden gekrönt wurde durch seine Wahl zum Verbandsdirektor. Alle diese Vereine haben ihm den Dank mit der Verleihung der Ehrenmitgliedschaft in schöner Weise erwiesen.

Höhepunkte seiner Dirigententätigkeit waren wohl die Aufführungen grösserer Werke durch den Cäcilienverein, in dem der Orchesterverein und alle Chöre Bruggs unter Ernst Broechins Leitung vereinigt waren. Neben dem Einsatz seiner Sänger, Sängerinnen und Musiker brauchte es seine ganze Energie und seinen unverwüstlichen Optimismus, um diese Oratorien zu einer guten Wiedergabe zu bringen. Und Ernst Broechin dürfen wir es verdanken, wenn durch diese Aufführungen der gute Ruf des musikalischen Lebens weit über die Grenzen unseres Städtchens drang. Unter seiner Leitung wurden nebst andern grössern Werken Haydns «Schöpfung» und «Jahreszeiten» und Mendelssohns «Elias» aufgeführt.

Dass Ernst Broechin neben seiner Beanspruchung durch Schule, Vereine und Kirche noch Zeit und Musse fand, sich kompositorisch zu betätigen, zeugt von seiner grossen Musikalität. Seine Domäne war vorwiegend das Lied. Als begnadeter Künstler fand er die geeigneten Texte und die dazu passenden klangvollen Melodien zu Kinderliedern, zu Liedern für Männer-, Frauen-

und Gemischten Chor. Viele seiner Schüler erinnern sich seiner Sing- und Reigenspiele, die jeweilen im Mittelpunkt der Schüleraufführungen standen, an die «Jahreszeiten», an die «Bergblumen», an den «Bergfrühling»! Und wer unter den heutigen Brugger Sängerinnen und Sängern kennt nicht das Schelmenliedchen vom «Friedel und der Balz» oder den klangvollen Schlusschor «Wach auf, mein Herz, und singe!», der dem Festspiel von Max Mumenthaler anlässlich des aargauischen Kantonalgesangfestes 1947 in Brugg den Titel gegeben hat und dessen Melodien von Ernst Broechin stammten. Und irgendwie ist es tröstlich, dass die Brugger zwei seiner Lieder, das «Bruggerlied» und sein «Vaterland in deinen Gauen» alle Jahre am Rutenzug mit der Kadettenmusik zusammen wieder singen. Diese beiden Lieder gehören zum allgemeinen Singgut unserer Brugger Jugend von der ersten bis zur letzten Klasse und werden es noch lange bleiben. So dürfen wir uns freuen, dass sein kompositorisches Schaffen noch lange die Erinnerung und Verehrung für Ernst Broechin wach erhält.

Das Lebensbild Ernst Broechins wäre unvollständig, wenn wir nicht noch seiner Beziehungen und seiner Liebe zum Bündnerland und zur romanischen Sprache gedächten. Seine nur einjährige Tätigkeit in Schiers mag wohl der Anstoss zu dieser grossen Liebe gewesen sein. Jahrzehntlang verbrachte er seine Ferien in Bergün und Samedan. Und nach seiner Pensionierung fuhr er wöchentlich einen Tag hinauf ins Bündnerland, musizierte dort und pflegte seine Freundschaften, die aus weiten Volkskreisen und allen Schichten der Bündner Bevölkerung stammten. Mit Hingabe studierte er die romanische Sprache und fand in ihr die Musik und den Klang, für die er seine Melodien bereit hatte. Ist es da noch verwunderlich, wenn seine Kompositionen romanischer Lieder zu einem grossen Teil zu Volksliedern wurden und viele in den Schulgesangbüchern der romanischen Schweiz Eingang gefunden haben?

Tiefe Freundschaft verband Ernst Broechin mit den Dichtern J. J. Cloetta, dem Bündner Seminardirektor Dr. Martin Schmid und den Musikern Robert Cantieni und Duri Sialm, mit Män-

nern, deren Namen in Graubünden Achtung und Verehrung einschliessen. Und diese Achtung und Verehrung übertrugen die Bündner Sänger auf unsern Ernst Broechin, wie wenn er einer der ihnen gewesen wäre. Nichts vermag wohl deutlicher die dort ihm zuteil gewordene Anhänglichkeit und Verehrung ausdrücken als ein paar Sätze in seinem Nachruf aus dem «Bündner Tagblatt», die hier wiedergegeben seien:

«Wenn die Wortprägung: goldlauterer Charakter irgendwo ohne jede Hemmung und Einschränkung verwendet werden kann, so ganz sicher bei Ernst Broechin.» Und weiter: «Ernst Broechin sang sich voller Begeisterung in die Herzen der Bündner hinein. Sein Leben war ein Verschenken seiner reichen Gaben an seine Freunde und Bekannten, an alle Mitmenschen, mit denen er in Kontakt kam.»

So wie die Bündner, wollen auch wir Brugger Ernst Broechin in dankbarer Erinnerung behalten. Und das Prophetenstädtchen darf sich glücklich fühlen, während vierzig Jahren einen Leiter des musikalischen Lebens mit solchen menschlichen und künstlerischen Qualitäten in seinen Mauern besessen zu haben.

Hermann Rohr (in den «Brugger Neujahrsblättern» 1966)

#### In Rheinfelden erschienene Publikationen Ernst Broechins

(Ein genaues Verzeichnis seiner Kompositionen erscheint in den «Brugger Neujahrsblättern» 1966.)

|   |                  |
|---|------------------|
| «Die gute alte Zeit»                                  | Njbl. 1959       |
| Erinnerungen an den letzten Rheinfelder Scharfrichter | Njbl. 1945       |
| Friedrich Hermann Reiser                              | Njbl. 1945       |
| Kulturhistorische Rheinfelder Chronik                 | Rheinfelden 1944 |
| Mosaik. Aus den Erinnerungen eines Rheinfelders       | Njbl. 1946       |
| Mosaik. Aus den Erinnerungen eines Rheinfelders       | Njbl. 1956       |
| Musik unserer Zeit und das Wesen des Volksliedes      | Njbl. 1960       |
| Njbl. = Rheinfelder Neujahrsblätter                   |                  |